Bauerndom zu Otterndorf

St. Severi – die größte Kirche im Lande Hadeln

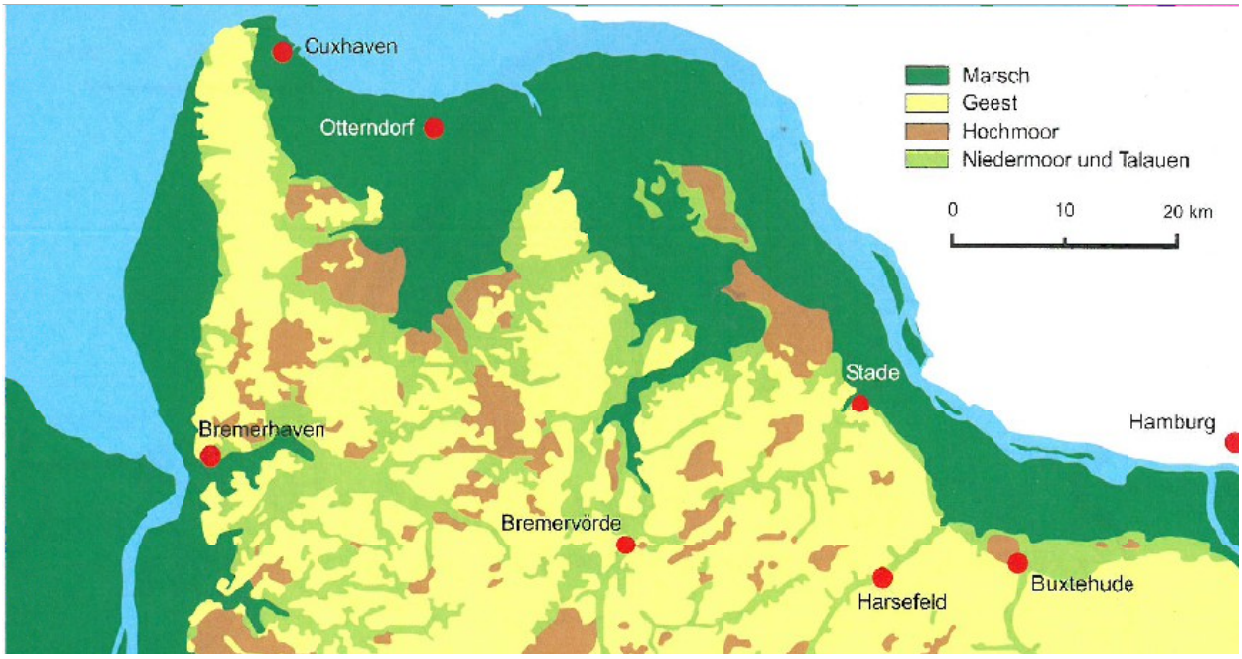
- ein langgestreckter Backsteinbau mit spitzem Satteldach,
im Westen ein Turm mit Kupferhaube aus dem 19. Jahrhundert -

vorgelegt von
Marie-Luise Grefe
Dipl. Soz.
anlässlich der Kirchenführerausbildung 2018/19

Otterndorf im Lande Hadeln

Die Anfänge:

Dort, wo das Hadelner Land mit der Stadt Otterndorf liegt – im Weser-Elbe-Dreieck, wird das Land nach den letzten Eiszeiten (vor 10 000 Jahren) von den Gletschern etwa 20 m tiefer abgeschliffen. Es bleiben Sanddünen zurück, die die Hohe Lieth im Lande Wursten, die Wingst, die Lamstedter Börde, die Geest um Harsefeld bilden (auf der Karte gelb).
Hier siedeln sich Menschen schon zur Zeit der Neandertaler an, die Marsch (grün auf der Karte) wird noch vom Wasser überspült.



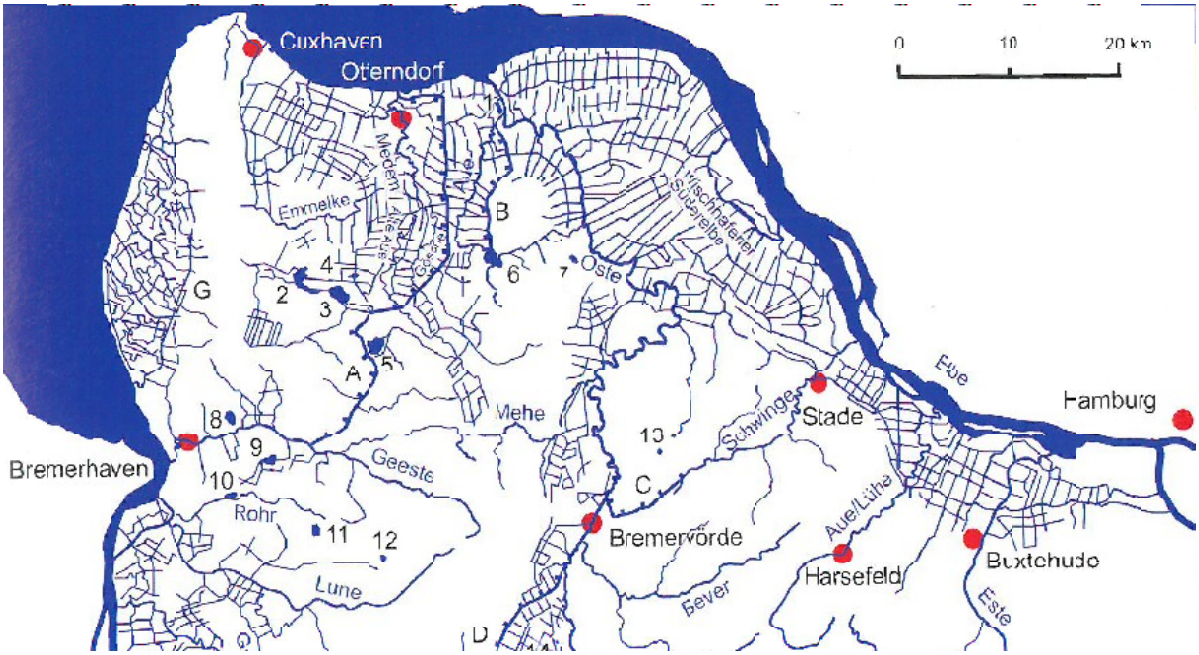
Karte von der Geest
Auszug aus: Elbe-Weser-Dreieck
Eine kleine Landeskunde vom Landschaftsverband Stade

An den Rändern der Weser und Elbe lagern sich im Laufe der Zeit immer mehr Sedimente ab, sie bauen allmählich eine höhere Landschaft auf, die Platen auch Hochland genannt. Im Süden zwischen diesen Platen und den Geeströndern bleibt das Land jedoch tiefer, heute liegt es noch unter NN, das Sietland. Es lag noch bis vor 100 Jahren regelmäßig im Wasser, heute muss dieses Gebiet mittels Pumpen entwässert werden.

Diese neuen - aus ablagernden Sedimenten entstandenen Böden, die Marschen, sind sehr fruchtbar, da sie quasi den Dünger schon in sich haben – Muscheln geben dem Boden Kalk, abgestorbene Pflanzen, Fische und Kleintiere reichern mit Humus an.

Die Menschen entdecken diese guten Weiden für ihre Tiere. Sie bauen Wurten in das Marschgebiet und betreiben Viehwirtschaft. Zu Anfang wird das Land noch überflutet, im 12. Jahrhundert gelingt es den Bewohnern mit Hilfe von Holländern, Weser und Elbe einzudeichen. Nur Otterndorf liegt noch bis 1450 im Außendeichbezirk, da der Fluss Medem nicht zu schließen ist.
Nun kann auch auf den eingedeichten Feldern Weizen angebaut werden, der sich sehr gut verkaufen lässt und den Bauern Wohlstand bringt.

Die Marschen sind durchzogen von Prielen - wie die Medem - und von Kanälen, mit denen die Menschen die Priele verbinden, um so das Wasser in die Elbe und Weser abzuleiten.



Karte mit Wasserläufen
Auszug aus: Elbe-Weser-Dreieck
Eine kleine Landeskunde vom Landschaftsverband Stade

Die Menschen auf den Wurten nutzen gleichzeitig die Wasserwege zur Fortbewegung, zum Handel, denn Landwege sind kaum vorhanden, sie sind oft überflutet und äußerst matschig.
Mit kleinen Ewern, die flach sind ohne Kiel und auf dem Watt nicht kentern können, fahren sie mit ihrer Ladung auf ihre schrägen Wurten auf, beladen und entladen sie bei Ebbe, kommt die Flut schwimmt das Boot wieder auf.

Das Leben ist hart und die Ernte immer abhängig von der Natur und ihren Gewalten, Sturm, Wasser und Wetter – und so ist es im Landes Hadeln noch heute.

Anmerkung:
Fast das ganze Oberflächenwasser aus Deutschland und Teilen Tschechiens und Polens fließt durch dieses kleine Elbe-Weser-Dreieck in die Nordsee – außer aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, hier fließt das Wasser in den Rhein.

Die Chauken und Sachsen – Germanenstämme - bewohnen das Gebiet zwischen Elbe und Weser. Hinzu kommen im 12. Jahrhundert die Holländer, die ihre guten Kenntnisse über Entwässerung und den Deichbau mitbringen. Die neuen Siedler erhalten umfangreiche Freiheiten, Besitzrecht an großen Landstücken, geringe Abgaben, freie Gerichtsbarkeit. Dieses Recht verbreitet sich rasch als das Hollerrecht.

Im Verlauf des Spätmittelalters haben die Bewohner des Landes Hadeln zwölf Kirchspielgerichte als gut funktionierende Institutionen der Selbstverwaltung geschaffen.
Bauern mit Grundbesitz bilden eine Ständevertretung:

der 1. Stand sind die Vertreter aus dem Hochland u. a. Altenbruch, Lüdingworth, Otterndorf-West und Otterndorf-Ost
der 2. Stand sind die Vertreter aus dem Sietland, u. a. Ihlienworth, Wanna

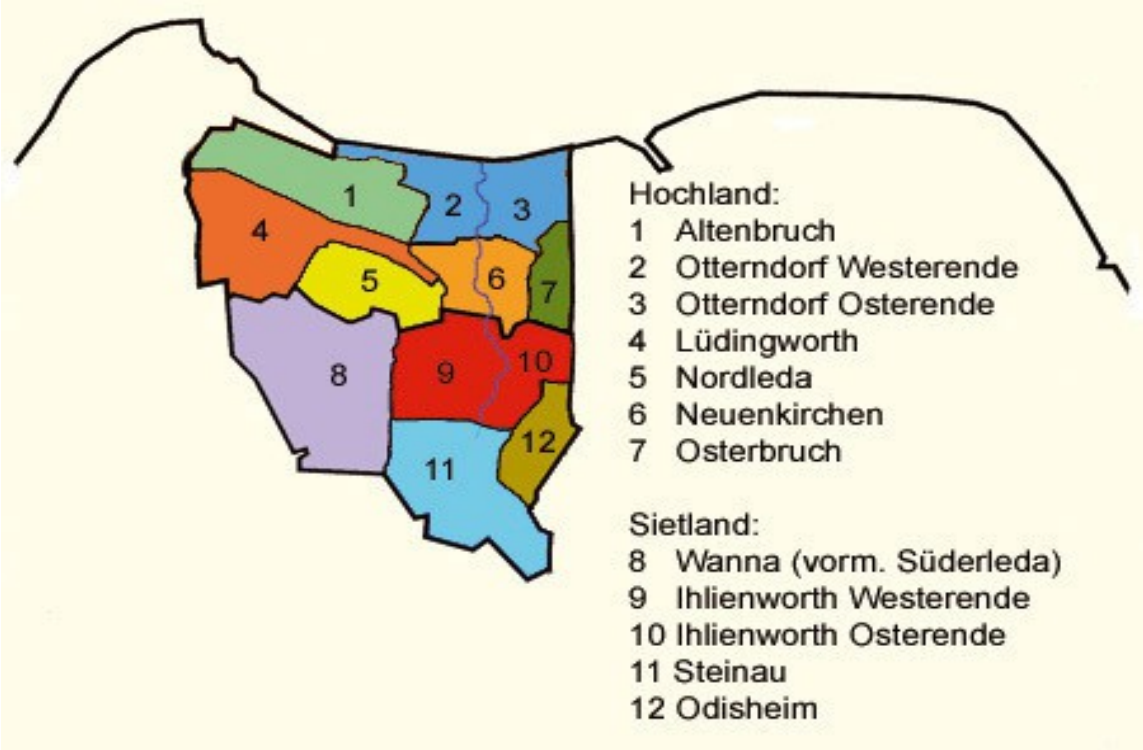
und der 3. Stand sind Vertreter aus der Stadt Otterndorf.

Danach bildet das Land Hadeln eine weitgehend unabhängige Bauernrepublik unter der lockeren Oberherrschaft der Herzöge von Sachsen-Lauenburg.
Diese Ständevertretung hält bis in das 20. Jahrhundert die untere Gerichtsbarkeit in ihren Händen und bestimmt die Angelegenheiten der Kirche.

Christoph Meiners, Professor aus Göttingen, beschreibt das Land Hadeln anlässlich seiner Reise durch Norddeutschland 1787 folgendermaßen:
„wo der Bauer so gar nicht gedrückt wird und wo er so viele Freiheiten und einen so hohen Wohlstand genießt als in dem an den äußersten Winkel von Teutschland hingeworfenen Hadeler Ländchen."

Otterndorf mit einem kleinen Hafen an der Medem entwickelt sich zum Handelszentrum und bekommt 1400 die Stadtrechte verliehen.

Karte der Kirchspiele vom Land Hadeln



aus: **Das Kranichhaus** – Geschichte des Landes Hadeln
Museum des Landes Hadeln, Reichenstr. 3, Otterndorf

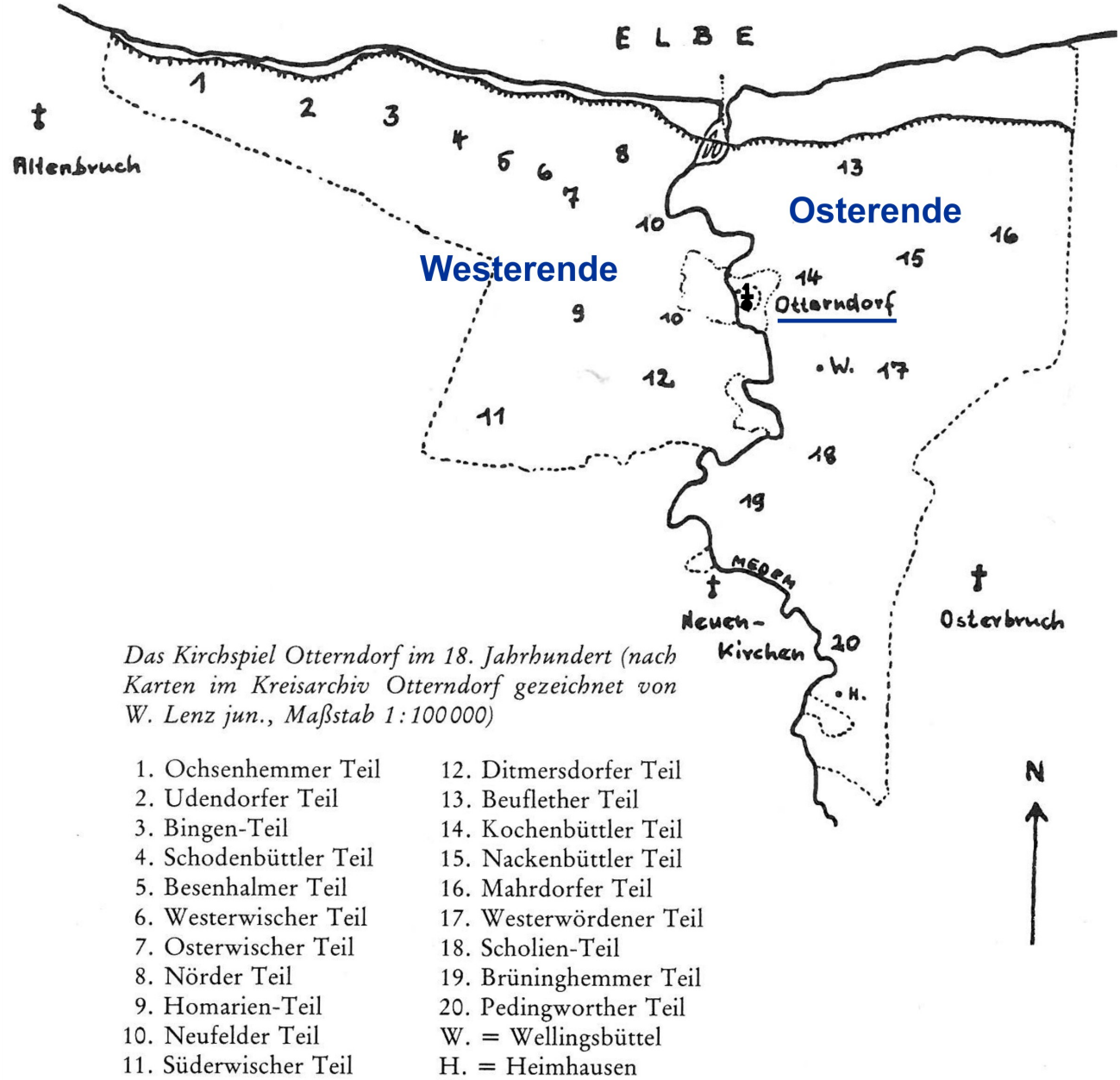
Christianisierung und Kirchenbau

Nach dem Sieg von Karl dem Großen über Widukind, dem Sachsenherzog, verbreitet sich das Christentum über die Missionierung fränkischer und englischer Mönche (Bonifatius) bis in das Land Hadeln.

Eine erste Kirche bauen die Otterndorfer Wurt-Bauern aus dem Westerende und dem Osterende wohl im 11. Jahrhundert, Nachweise finden sich jedoch erst im Jahre 1261 durch die Erwähnung

„Godefridus plebanus in Otterntorpe“. Aus den alten Grenzen des Kirchspiels, den Gemeindegrenzen zu den benachbarten Kirchspielen Altenbruch, Osterbruch sowie Neuenkirchen wird jedoch angenommen, dass die Kirche zu Otterndorf schon im 11. Jahrhundert existiert haben muss.

Wurt-Karte von Otterndorf – links der Medem Westerende - rechts der Medem Osterende Otterndorf, in der Mitte die Kirche mit der Stadt Otterndorf



Das Kirchspiel Otterndorf im 18. Jahrhundert (nach Karten im Kreisarchiv Otterndorf gezeichnet von W. Lenz jun., Maßstab 1:100000)

Die Kirche wird an der Medem errichtet, damit liegt sie mittig zwischen den Kirchspielen Otterndorf Ost und Otterndorf West und kann damit über die Wasserwege gut erreicht werden. Bei einer Renovierung 1974 findet sich noch ein unterirdischer Gang von der Kirche zur Medem herunter.

Die Kirche wird auf eine Wurt gebaut, damit sie bei Hochwasser nicht überflutet wird, denn die Stadt Otterndorf mit der Medem kann erst - im Gegensatz zu den anderen Kirchspielen im 12. Jahrhundert - 1450 eingedeicht werden, man ist zuvor nicht in der Lage, die Medem mit großen Schleusen und Sielen abzuschotten.
Die Kirchenwurt wird von den Fluten der Elbe immer wieder umspült, der Kirchenraum dient daher nicht nur als Raum für die Gottesdienste, er schützt auch vor Unbill - dem Hochwasser und vor durchziehenden oft marodierenden Soldaten.

Die Wurt ist 5-6 m hoch – gebaut bzw. aufgeschichtet aus „Schiet und Scheet“ - Erde, Mist und Abfällen von den Bewohnern.
Um die Kirche herum hoch auf der Wurt werden bis 1806 die Toten des Kirchspiels Otterndorf beigesetzt, in der südlichen Straße, die „Himmelreich“ heißt, wohnen die Pastoren auch heute noch: „schon auf Erden dem Himmel so nah“!

Die Lateinschule wird in unmittelbarer Nähe erbaut. Sie steht dort in ihrer ersten Fassung von 1614. Es soll zwar eine erste Schule 1445 gegeben haben, darüber gibt es jedoch keinen Nachweis.

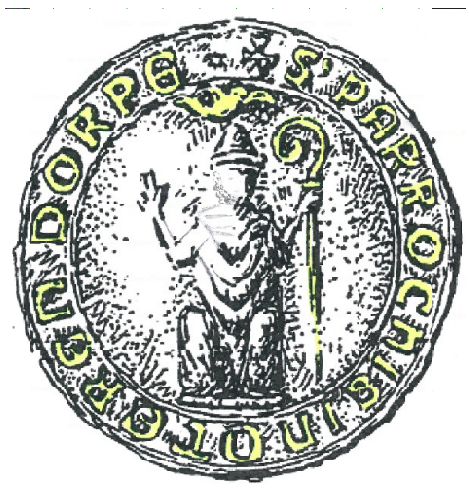
Die Hadler Bauern können sich für ihre Söhne eine solche Schule leisten.
Es heißt von ihnen: „Die Hadler Bauern haben eine Ernte in der Scheune, eine Ernte auf dem Halm und eine in der Tasche“.

Sie vererben an den ersten Sohn den Hof, die weiteren Söhne müssen etwas lernen, sich bilden um Pastor, Beamter, Gelehrter usw. zu werden - „Döspaddel“ oder „dumme Buurn“ wollen sie nicht sein, vor allem wollen sie ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen.

In den kleinen Gassen im Kirchspiel Otterndorf-Stadt wohnen Schiffer, Fischer und zunehmend Kaufleute und Handwerker.
Die Landesherren, die Lauenburger Herzöge, bauen ihr Schloss Ende des 14. Jahrhundert, auch auf diese Wurt. Die Herzöge halten sich vorwiegend in Ratzeburg auf, im Schloss in Otterndorf residiert der eingesetzte Vertreter des Fürsten, weiteren Adel gibt es im Lande Hadeln nicht.

Das erste Kirchengebäude

Man nimmt an, dass im heutigen Kirchenschiff das erste Kirchengebäude steckt, es wird ein romanischer Saalbau, aus Feldsteinen errichtet, gewesen sein. Ein westlich gelegener, runder Kirchturm aus der Zeit um 1100 wurde 1556 abgerissen und erneuert.



Severus – der Patron der Kirche

Das **Patronatssiegel (**die Petschaft) **um 1300** ist noch vorhanden. Es hat einen Durchmesser von 3,5 cm, eines der ältesten Typare (Siegel) des Kreises Hadeln. Im Felde der auf einem Thron sitzende Schutzpatron der Kirche, St. Severus, über seinem Kopfe eine fliegende Taube, seitlich lockere Ranken. Umschrift zwischen zwei geperlten Kreislinien in gotischen Unzialen: S. Parrochie in Oterendorpe.

Gewidmet wird die Kirche dem heiligen Severus. Er ist in der Mitte des 3. Jahrhunderts zum Bischof von Ravenna gewählt worden.
Üblich ist es zu damaliger Zeit, einen Bischof aus den Reihen des Adels oder des Klerus zu wählen und Severus ist nur ein einfacher Wollweber. Auf Severus setzt sich bei der Wahl jedoch dreimal eine Taube. Dieses Zeichen wird als göttlicher Hinweis gesehen und so Severus, der einfache Wollweber, zum Bischof erhoben.

Die Hadler Bauern haben sich einen ihrem Stande ähnlichen Mann als Patron ausgesucht, bodenständig, kein Adliger, kein höherer Kleriker.

Vorreformation in Otterndorf und im Lande Hadeln

Otterndorf gehört in der vorreformatorischen Zeit zur Erzdiözese Bremen, diese verwaltet das gesamte Land Hadeln durch seinen Archidiakon (heute wäre es der Superintendent). Die Otterndorfer Kirche ist eine Sendkirche, d.h. hier findet die praktische Amtsaufsicht des Archidiakons statt, die Verwaltung der Gelder, die Einsetzung von Pastoren.

Anmerkung:
Pfarrer nehmen ihr Amt oft gar nicht selbst wahr, sie setzen billige Stellvertreter ein. Wer geschickt ist, sichert sich gleich mehrere gemütliche Versorgungspöstchen wie der Pastor von Altenbruch Ludolf Klencke, der sein Amt dort nie ausübt, da er auch gleichzeitig Archidiakon – also Vorsteher im Auftrag des Bremer Erzbischofs des Landes Hadeln und Wursten war und auch noch bremischer Domherr.
Klencke setzt als Pastor in Altenbruch einen Vikar ein, mit geringer Bezahlung, er selbst streicht die wirtschaftlichen und finanziellen Einnahmen ein. Man muss sich vorstellen, dass zu dieser Zeit Prediger und Pastoren keine Ausbildung haben müssen. Es ist ihnen selbst überlassen, wo und wie sie sich ihre Kenntnisse aneignen, denn der Priesterweihe ging selten eine strenge, wirklich aussagekräftige Prüfung voraus. Theologie haben die wenigsten jemals studiert. Viele Priester murmeln im Messgottesdienst eben irgendwelche auswendig gelernten Sprüchlein herunter, und wenn sie diese nicht auswendig gelernt haben, wird das auch niemandem auffallen, es war ja alles Latein, Latein, das der Priester womöglich unvollkommen – und die allermeisten seiner Zuhörer gar nicht beherrschen.

Schon 1521 spricht ein Prediger Namens Gerhard von der neuen Lehre Luthers und im Erzbistum Bremen leitet Heinrich von Zütphen, ein niederländischer Reformator, die Reformation ein.

Es ist eine unruhige Zeit, plündernde und brandschatzende Söldner fallen 1524 und 1525 in Wursten und das Land Hadeln ein.
Sie kämpfen für den Erzbischof von Bremen, sie erobern ihm das Land Wursten, das Land Hadeln muss sich ebenfalls ergeben, bleibt jedoch beim Lauenburger Herzog Magnus, die Hadelner Stände haben geschickt verhandelt.
Die Reformation ist im Land Hadeln nicht von einem auf den anderen Tag erfolgt, es gab ein längeres Nebeneinanderher von katholischen wie auch lutherischen Anhängern.

Einrichtungsgegenstände aus der Vorreformation:

Stollenschrank aus dem 13. Jahrhundert - auch Schapp genannt, 1,80 breit und hoch, aus Eichenholz, er beherbergt sakrale Gegenstände, früher auch das Kirchgeld, eine Schapptruhe, die es wohl nur noch in Lüneburg gibt.

Als Entstehung für den **bronzenen Taufkessel** wird die erste Hälfte des **14. Jahrhunderts** angenommen.

Auf drei Trägerfiguren, mit nebeneinandergesetzten Beinen und vor den Körper gedrückten, übereinanderliegenden Händen.

Die Gefäßwandung ist in drei gleich breite Zonen gegliedert, deren oberste die Gnadenbitte an Christus in den lateinischen Majuskeln trägt „Ehrenkönig komm in Frieden“.
In der Mittelzone verschiedene Reliefdarstellungen:

u. a. Kreuzigungsgruppe - Maria mit dem Kinde – Johannes – Hundekopf – Johannes mit Kelche – Rundmedaillon mit Hirsch – Rundmedaillon mit Lamm – Heiliger mit Patriarchenkreuz -

Dazwischen Darstellungen von je einem Kopf mit afrikanischem Aussehen

Anmerkung:

Ein früherer steinerner Taufstein aus dem 13. Jahrhundert mit Palmenfries wird bei der Bestandsaufnahme der Kunstdenkmale 1955 in einem Garten eines Hauses „Hinter der Apotheke“ in Otterndorf gefunden, er wird zu der Zeit als Blumenvase genutzt.

Heute steht er in der evangelisch-lutherischen Kirche in Wanna und hat seine Funktion als Taufstein wieder eingenommen.

Die **größte Glocke** in der Otterndorfer Kirche ist 1450 von Ghert Klinghe in Bremen gegossen worden.

Auf der li. Seite der Glocke, dem Gebälk zugewandt, ist Maria mit dem Kinde als Reliefbild zu sehen mit der Umschrift „ave maria gracia“. Ihr Gegenüber ist ein Bischof abgebildet mit der Umschrift „S.Severus eps“ - St. Severus Bischof

Reich verzierter oberer Rand der Glocke mit dem Schriftband in Latein: „Die Toten betrauere ich, die Lebenden rufe ich“.

Anmerkung:
2 kleinere Glocken wurden in den Kriegen eingeschmolzen und 1952 erneut gegossen.

Die Reformation in Otterndorf und im Lande Hadeln

Die Lehren Luthers sorgen im Land Hadeln für eine allmählich wachsende Befreiung vom Ablass, der Angst vor dem Fegefeuer und den kirchlichen Obrigkeiten.
Der Glaube kam nun nicht allein im Ritual, in der kirchlichen Zeremonie zum Ausdruck, der Mensch muss jetzt unmittelbar zu Gott in eigener Verantwortung sein Leben in die Hand nehmen und nach Gottes Wort leben und handeln, das kommt den freiheitsliebenden Bauern sehr entgegen.

Eine neue reformatorische Kirchenordnung soll 1526 von Herzog Magnus für das Land Hadeln erstellt worden sein, sie ist jedoch nicht nachweisbar. Der Herzog nutzt die neue Freiheit, die Karl V. 1526 den Reichsständen gewährt, „sie müssen nicht zum alten Glauben zurückkehren.“ Der Erzbischof von Bremen hat im Kaiser keinen Rückhalt mehr und auch Bremen wird 1524 bereits lutherisch gepredigt.

Die Kirche und das Konsistorium nach der Reformation

Die älteste nachweisbare Hadler Kirchen- und Schulordnung, die um 1540, spätestens 1543, entstanden ist, ist der erste sichere Beleg für eine eigene Verfassung des Landes Hadeln, eine eigene Selbstverwaltung. Die Lauenburger Herzöge überließen den Ständen im Lande Hadeln weiter die niedere Gerichtsbarkeit, das Patronat über die Kirchen sowie die Schulen und Bildungsstätten, die den Kirchen angegliedert sind.

Ein mustergültiges Beispiel hierfür ist ein Passus vom 3. Mai 1585, in dem Herzog Herzog Franz 11. erklärte:
„das [wir] unsere underthanen bey der wharen christlichen religion, so in den prophetischen unnd apostolischen lehren unnd der Augspurgischen Confession vorfaßet ist, bei ihren kirchen-und schulgerechtigkeiten iure patronatus, und in ihren privilegien, immuniteten, statuten, wilkuren und gewöhnheiten gnedichlich schutzen“.

Die Kirchspiele haben ihre Rechte immer wieder von ihren wechselnden Landesfürsten eingeholt, zu diesen Verhandlungen und zur Ausübung ihrer Selbstverwaltung benötigten sie gut ausgebildete Leute. Bildung und Politik waren die Säulen der groß-bäuerlichen Bevölkerung. So hielt Hermann Allmers (1821-1902) in seinem Marschenbuch fest:

„*Freilich trifft man im Land Hadeln auch die gebildetsten und intelligentesten aller Marschbauern. Die Söhne der angesehensten Familien besuchen fast alle das Progymnasium in Otterndorf oder die Rectorschule in Altenbruch. Man kann dort junge Bauern in groben Arbeitskleidern hinter ihrem Pfluge finden, die englisch und französisch sprechen und die treffliche geographische,*

historische und literarische Kenntnisse besitzen. Aus ihnen werden dann tüchtige und unerschrockene Ständemitglieder.“

Auch Johann-Heinrich Voß (1751-1826) – Rektor in der Otterndorfer Lateinschule und Übersetzer der Ilias - berichtet von den Hadlern:
„*besonderen Freiheiten, die das Land Hadeln vor den übrigen hanövrischen Provinzen genießt«*
und er schreibt*: »Die Leute, die ich gesehen habe, sind geradeweg, ehrlich und frei“*.

Vergrößerung des Kirchengebäudes

An das erste Kirchenschiff wird **1585** nach Osten der Chorraum mit drei zu drei Jochen angebaut. Der Otterndorfer Hallenchor dient als Vorbild für architektonisch gleiche Hallenchöre in den umliegenden Bauerndomen, die jedoch sehr viel eleganter wirken als der Otterndorfer mit seinen derben Formen. Daher nimmt man an, dass er schon 100 Jahre älter ist.

Im **18. Jahrhunder**t finden umfangreiche Baumaßnahmen statt:
Das vormals flache Dach wird zu einem Satteldach ausgebaut, so ist hoch oben Platz für eine große Orgel.
Die Fenster werden im Kirchenschiff nach unten hin vergrößert, mehr Licht kommt herein, die Mauern werden verstärkt auf 1,25 m und mit Klinkersteinen verblendet, spätromanisch-frühgotische Portale bleiben bestehen.
Da die Einbauten wie Kanzel, Emporen, Bänke schon im 17. Jahrhundert an den heutigen Stellen eingebaut waren, kann der Kirchenraum sich jedoch nicht in seiner Größe verändert haben.

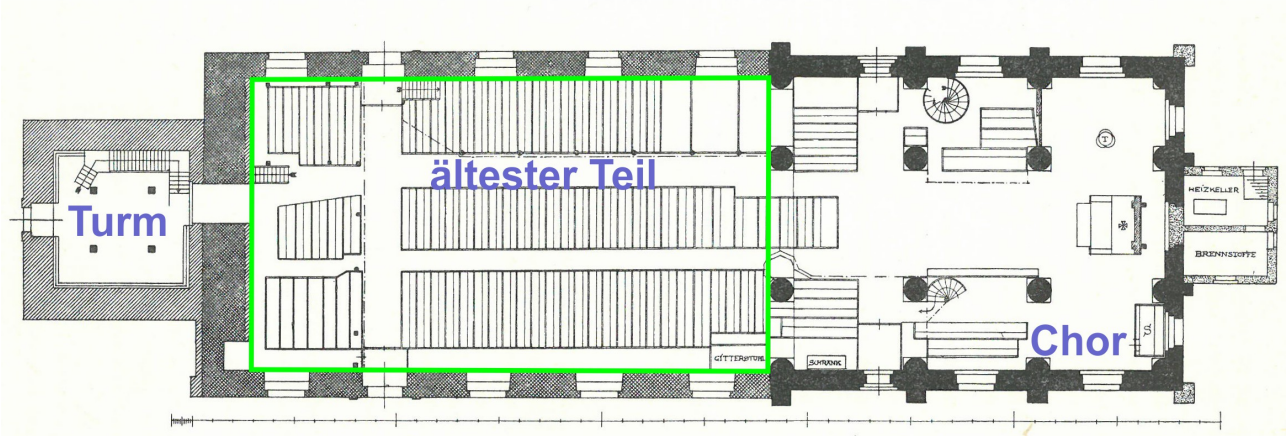


Abb. 121. Otterndorf. Kirche. Grundriß. 1 : 300

Bild vom Grundriss
Auszug aus: Die Kunstdenkmale des Landes Niedersachsen
Kreis Land Hadeln/ Stadt Cuxhaven

Der **Turm** - schon dreimal errichtet - entsteht in seiner heutigen Form im **19. Jahrhundert**. Er dient zeitweilig auch als Telegraphenmast und trägt das Wasserreservoir für die Otterndorfer Wasserversorgung.

Bild vom Turm 2019

Einrichtungsgegenstände aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert

Im Kirchenschiff hängt je ein Bild von **Luther** und von **Melanchthon** in Lebensgröße, gemalt von Garleff Gerkens (**1587**)
Luther und Melanchthon sind Wortführer der Reformation und in fast jeder evangelisch-lutherischen Kirche zu finden.

Eine erste **Orgel** wird **1553** von Matthias Mahn erbaut, wahrscheinlicher Standort auf der unteren Westempore, ein Orgelneubau wird von Antonius Wilde **1596** erstellt.

Der Hamburger Orgelbauer Hans Rieger hat die Orgel **1661** wiederum verändert.

Von dem Orgelbauer Dietrich Christoph Gloger wird **1740/41** die **größte Barockorgel** zwischen Weser und Elbe eingebaut mit 46 Registern und 2676 Pfeifen. Sie steht auf der Westempore im obersten Rang.

Man nennt die Orgeln auch die „zweite Kanzel“, da von ihr die musikalische Verkündung ausgeht.

Luther sagt dazu: „*die Musik allein bringt nach der Theologie das zuwege, nämlich ein ruhiges und fröhliches Herz“.*

Eine gute Musikkultur gehört für die Otterndorfer Bürger und Bauern zu ihrem Gottesdienst, sie genießen die Musik und sie ist es ihnen auch Wert - früher wie auch heute mit Künstlerkonzerten von internationalem Rang.

Ein erster **Altar, nur die Mensa,** wird **1616** gemauert als Abendmahlsaltar mit Kniebänken ohne Altaraufsatz .

Der **Altaraufsatz** im hochbarocken fast manieristischem Stil wird von der Familie Sitmann, Söhne und Schwiegersöhne,
Bürgermeister zu Otterndorf **1664** gestiftet.
Gebhard Jürgen Titge wird das Kunstwerk zugeschrieben,
da es große Ähnlichkeit mit einem Epithaph aus seiner Hand im Ratzburger Dom hat.
An der **Predella** die Einsetzungsworte:

> Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.
> Trinket alle daraus, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.
> Das tut zu meinem Gedächtnis.

Darüber die Darstellung des Abendmahls.

> Gleich wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte.

Links und rechts stehen Adam und Eva als große Figuren. Im oberen Bild ist die Kreuzigung dargestellt.
Beiderseits davon stehen die Evangelisten – Lukas und Matthäus, Markus und Johannes.
Darüber – Gloria in Excelsis Deo – Ehre sei Gott in der Höhe
Darüber die Himmelfahrt begrenzt von den symbolischen Figuren – Hoffnung und Glaube.
Als Bekrönung ganz oben steht Maria mit dem Kind.

Einen **Fürstenlektor** lässt der Herzog zu Lauenburg **1615/18** für seine Familie im Chorraum fast auf der Höhe des Altars bauen mit Rundbogennischen begrenzt von Diamantquadern, in den Füllungen einst gemalte Darstellungen der Heilsgeschichte, heute durch Papier mit Rauten verdeckt**.**

In zwei Rundbogennischen die Inschriften und Wappen des Herzogs und seiner Frau
V.G.G.M.G.Z.B.V.L.H.Z.S E V.W
von Gottes Gnaden, Maria, Gräfin zu Braunschweig und Lüneburg, Herzogin zu Sachsen, Engern und Westfalen
V.G.G.F.Z.SE V.W.
Von Gottes Gnaden, Franz, Herzog zu Sachsen, Engern und Westfalen

An der Nordseite des Kirchenschiffes wird **1642** der **Männerlektor** erstellt von Samuel Becker, wahrscheinlich eine Stiftung, die Inschriften sind nicht mehr lesbar.
In Rundbogenfüllungen finden wir hier Figuren aus dem Alten Testament beginnend mit Adam, den Propheten und den Königen aus dem Alten Testament, in ihrer Mitte Jesus. Unterlegt sind die Figuren mit Aussagen aus der Bibel, die den jeweiligen Personen zuzuordnen sind.

An einer dicken runden Säule des Chores, die auch den Männerlektor trägt, wird die **Geschichte Josephs in 6 Szenen** dargestellt. Diese hölzernen Bilder werden **1642** von der Schneiderinnung gestiftet.

Dargestellt sind:

1. Pharaos Traum und Josephs Deutung
2. Joseph und Potiphars Weib
3. Josephs Traum vom künftigen Stand und Glück
4. Joseph bewirtet seine Brüder
5. Joseph verhaftet die Brüder
6. Jacob schickt seine Söhne nach Ägypten

Die Josephsgeschichte kommt aus dem jüdischen und christlichen Alten Testament, aber auch im Koran ist sie zu finden.

Männerlektor und Rundsäule mit der Josephsgeschichte

Ein davor befindlicher **Wandleuchter** wird **1585** ebenfalls von der Schneiderinnung gestiftet, 1660 von ihnen erneuert und erweitert.

Vier Bronzeleuchter zwölfarmig mit Figuren in der Aufhängung hängen im Kirchenschiff, einer ist von Peter van Minden, **1572,** gestiftet.

Ein **Kronleuchter** mit 16 Armen, als Aufhänger ein Doppeladler mit Gravur, wird vom Schusteramt **1642** gestiftet, unterhalb des Leuchters hängt ein kleiner Reiterstiefel.

Epitaph

Ein **Epitaph** von **1643** mit der Darstellung von Christus im Tempel hängt rechts im Chorraum, auf der Spitze eine Frauenfigur, darunter eine Kreuzigungsgruppe, der Meister ist unbekannt.

Gestiftet wird es von Nicolaus Fuchs, der 1621/1644 Gräfe in Otterndorf war – d.h.: eingesetzter Verwalter von den Lauenburgischen Herzögen -

mit seinen beiden Frauen, Margaretha Clara Füchsin, geborene von S. Ingbrecht und Ursula Füchsin, geborene von Lüttiz, versehen mit ihren Wappen

Eine Inschrift in der östlichen Brüstung zeigt an, dass Anno **1644** eine neue **Kanzel** mit **Kanzellektor** Gott zu Ehren und zur Fortpflanzung seines heiligen Wortes erbauet worden ist von M. Jürgen Krübeln, Bildhauer aus Glückstadt durch Beförderung der Prediger M. Martini Strackeriani, weiter aufgeführt die Diakone, der Bürgermeister, die Kirchengeschworenen und Eingepfarrten, die eine freiwillige Spende gaben.

Es ist das letzte Werk von Krübeln, danach starb er.

Der hamburgische Maler Erich Schröder hat die Kanzel und die Figuren 1659 vorzüglich in Farbe gesetzt.

Anmerkung:

Jürgen Kriebel, auch Georg Kriebel, Krübeln, Grübel (um 1580/90, vermutlich in Magdeburg; † 1645 in Glückstadt) war ein deutscher Bildhauer der Barockzeit. Seit 1633 war er im damals dänischen Glückstadt ansässig und für Christian IV. tätig. Im Auftrage des Königs entstanden die Kanzeln für den Bremer Dom (1641) und die Kirche in Otterndorf (1644).*

In jeweils einer Nische stehen an der Nordseite die Propheten, an der Kanzelbrüstung die Evangelisten, an der Westseite die Apostel, sämtlich als Vollfiguren.

Als Tragefigur der Kanzel sehen wir Moses, er trägt die Gesetzestafeln, die der Gemeinde so stets vor Augen gehalten werden.

Eine Jesusfigur, die heute oben an der Wand zwischen Chor und Kirchenschiff steht, stand auf einem früheren **Schalldeckel** über der Kanzel, sie ist auch geschnitzt von Jürgen Kriebel. Heute hängt ein Schalldeckel aus dem 18. Jahrhundert – Meister unbekannt – über der Kanzel.

Anmerkung:
Die Jesusfigur erregt Aufsehen, als 1945 die englischen Soldaten Otterndorf erreichten. Sie vermuteten den Hitlergruß in der Figur und wollten sie abnehmen. Ein örtlicher Schreiner hat Jesus ein Kreuz in die Hand gegeben, so dass sich das Dilemma löste.

Eine **Prieche** dient in früheren Jahren als Pastorensitz anstelle einer Sakristei, sie wird **1661** von Hey und Anna Gos gestiftet, die dem Schifferstand angehörten, das Wappen der Familie befindet sich im Aufsatz.
In der Mitte der Rückwand wird die Geburt Christi dargestellt. Vor den seitlichen Füllungen stehen als Vollfiguren zwei Evangelisten.
Ein Kruzifix mit Maria und Johannes seitlich davon bekrönen die Prieche, die von Jürgen Heitmann, dem Jüngeren, geschnitzt wurde.

Anmerkung:
Dieser zwischen 1600 und 1605 geboren, älteste Sohn von Jürgen Heitmann d. Ä., erlernte bei seinem Vater das Bildschnitzerhandwerk. Er lebte um 1658 einige Jahre in Otterndorf.
Bedeutende Arbeiten von ihm finden wir in den Kirchen von Oberndorf, Lüdingworth, Dorum, Misselwarden, Paddingbüttel und Spieka sowie am nördlichen Elbufer in Wilster und Heide.

Die **zweistöckige Westempore** wird **1660** gestiftet, die Stifternamen stehen unterhalb der biblischen Gestalten, Jesus und seinen Jüngern,darunter ist auf ganzer Breite das Glaubensbekenntnis zu lesen.

Anmerkung:
Anlässlich einer Bestandsaufnahme im Jahre 1955 wird festgestellt, dass die Hälfte dieser Namen zur vorangegangenen Bestandsaufnahme von 1933 verändert wurden. Die Änderungen erfolgten wohl gelegentlich der Instandsetzung im Jahre 1936 durch E. Ebeling (Hannover). Antonio Wilde als Orgelbauer und Peter Wolderich als Schulheiß waren zuvor nicht genannt.

Westempore mit Orgel und hohem Stuhl

Ein sogenannter “hoher Stuhl” (**1731**) befindet sich an der rechten Seite der Westempore mit Fenstern geschlossen.

Er weist 6 Brüstungen auf, zwei verziert mit Wappen, auf vieren ist das Leben Jacobs dargestellt.

Es ist nicht zu klären, wer der Stifter ist.

Die Wappen weisen auf eine wohlhabende Familie hin, die den hohen Stuhl mit den Fernstern während eines langen Gottesdienstes schließen konnte. Hier konnte manches besprochen werden, dass die Ohren der Gemeinde nicht hören sollte.

Ein dreiteiliges Passionsbild (**Triptychon**) hängt heute unter der Westempore. In der Mitte ist die Kreuztragung in einer Gebirgslandschaft mit großer Burganlage zu sehen.
Links findet die Geißelung Christi, rechts die Kreuzigung statt. Vor dem Kreuz das Stifterehepaar Goos mit ihrem Wappenbild: eine Gans auf einer Armbrust stehend.

Wahrscheinlich stammt das Triptychon aus der Mitte des **17**. **Jahrhunderts**.
Das Bild hing 1955 bei einer Bestandsaufnahme im Rathaus, seit 2001 befindet es sich in der Kirche.Der Maler ist unbekannt.

Das **Gestühl im Kirchenschiff,** die Bänke, sind kurz nach **1700** erstellt. Mit der Reformation entstand der Bedarf nach Sitzplätzen, die Predigt in deutscher Sprache steht in der ev.-luth. Kirche im Mittelpunkt des Gottesdienstes.

Gekauft haben sich die Plätze die Bürger Otterndorfs, dafür durften sie diese nach ihrem Gutdünken bemalen. Sie konnten sie innerhalb der Familie weiter geben oder weiter verkaufen.

Zu dieser Zeit wurde noch keine Kirchensteuer erhoben, die Kirche war daher froh über die Einnahmen für die Sitzplätze, leisten konnten sich die Plätze jedoch nur die Bürger mit Besitz.

Dieses Verfahren wird bis zur Instandsetzung der Bänke 1934 praktiziert.

An einigen Bänken ist der Name und die Bemalung noch zu sehen.

Bei der Betrachtung des Kirchenraumes fällt es auf, dass das Bürgertum im 17. Jahrhundert wesentlich zum Aussehen der heutigen Kirche durch große Stiftungen beigetragen hat.

Zu dieser Zeit tobt in den anderen Regionen der 30-jährige Krieg, davon bleibt das Land Hadeln weitgehend verschont.

Ist es der Dank, der die Bürger zu diesen Stiftungen treibt, ist es das Repräsentationsbedürfnis der reichen Bürger und Bauern, das sie zeigen möchten?

Im 17. Jahrhundert werden namhafte Pastoren nach Otterndorf geholt, sie sind überregional bekannt. Mit einer guten Zulage werden sie nach Otterndorf gelockt.
Die Mitglieder der Kirchenprovisorien stehen im regen Austausch mit diesen Geistlichen, sie befruchten sich gegenseitig, die Kirche hat ein hohes Ansehen in der Stadt.

Auffällig ist, dass dieses Stiftungsverhalten im 18. Jahrhundert allmählich versiegt.
Einhergehend entwickelt sich eine deutliche Distanz zwischen Kirchenprovisorien und Pastoren. Das liegt einmal in der nicht mehr gewährten guten Bezahlung der Geistlichen, damit bewerben sich auch keine herausragenden Pastoren mehr an die Otterndorfer Kirche. Es wächst jedoch auch eine intellektuelle Distanz zwischen dem Pfarrstand und den Kirchspielrepräsentanten, die liberalen Schultheißen sind aufgeklärte Zeitgenossen, auch gut gebildet. Die Pastoren verloren zwischen den neuen geistlichen Bewegungen der Kirche - einmal der Erweckungsbewegung und auf der anderen Seite den Modernisierungstendenzen - ihre besondere Stellung.

Die weltlichen Kirchenprovisorien verteidigen ihre Stellung, selbst die hannoversche Landeskirche kann die Macht der Kirchenprovisorien nicht eingrenzen, noch 1864 werden neben den Mitgliedern des Magistrats der Stadt Otterndorf und der beiden Kirchspielgerichte Westerende-Otterndorf und Osterende-Otterndorf sechs weitere Mitglieder der Kirchengemeinde in den Kirchenvorstand gewählt.

Bis es zur heutigen Kirchenverfassung kommt, müssen sich die alten Strukturen auflösen. Dies geschieht für das Land Hadeln in der Weimarer Republik, die Trennung von Kirche und Staat wird rechtskräftig, die bisherigen Kirchenprovisorien werden aufgelöst.

Die St. Severi-Kirche ist in ihrer Erscheinung und ihrer Einrichtung ein wahrer „Bauerndom“, von Bauern erschaffen, ausgestattet, hier haben sie mit Gott gelebt, gesprochen, gebetet und ihn geehrt.

Aber man darf nicht übersehen, dass das Geld und der Besitz regierte, schuf und formte.

Die Kirche in Otterndorf dient auch heute dem Lobe Gottes jedoch mit demokratischen Strukturen und freien individuellen Gemeindemitgliedern.

Literaturnachweise:

Elbe-Weser-Dreieck – eine kleine Landeskunde
Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden e.V., Stade, 2013

Handbuch der Kirchenpädagogik – Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen, Calwer Verlag Stuttgart 2016

Julius, Christiane-B., **v. Kameke**, Tessen, **Klie**, Thomas, **Schürmann-Menzel**, Anita: Der Religion Raum geben, Religionspädagogisches Institut Loccum 1999

Kirchen erzählen vom Glauben – ein Projekt für Kirchenführerinnen und Kirchenführer, Gemeindekolleg der VELKD in Celle

KirchenPÄDAGOGIK, Zeitschrift des Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V. Ausgaben 2015, 2016, 2017, 2018,

Kunstdenkmale des Landes Niedersachsen, Kreis Land Hadeln, Stadt Cuxhaven, Deutscher Kunstverlag 1956

Lembcke, Rudolf: Otterndor, kleine Stadt am Strom, Hans Christians Verlag, Hamburg, 1978

Lieb, Stefanie: Himmelswärts – Geschichte des Kirchenbaus von der Spätantike bis heute, Elsengold Verlag, Berlin, 2018

Luz, Ulrich: Das neue Testament – Wer, Was, Wo für Einsteiger, Patmos Verlag 2018

Otte, Hans: Die Kirche und das Konsistorium zu Otterndorf nach der Reformation in Otterndorf, 600 Jahre Stadtgeschichte an der Nordsee, Otterndorf, Cux-Druck 2000

Tiensch, Richard: Das älteste Bürgerbuch der Stadt Otterndorf (1587-1773), Otterndorfer Verlagsdruckerei, Otterndorf, 1964

Anhang:

Plan einer Kirchenführung zur Prüfung am 24. Mai 2019

Vorüberlegungen
Eingeladen habe ich die Gruppe der Kirchenwächter – 21 Personen – die jede Woche die „offene Kirche“ in Otterndorf garantieren.
Diese Gruppe kennt die Kirche und ihre Einrichtung sehr gut.

Daher habe ich ein Thema für die Führung gewählt, das nicht sofort auf der Hand liegt und für die Kirchenwächter interessant und neu sein könnte, nämlich die Suche nach dem „weiblichen Element“ in der Kirche.

Struktur der Führung

Empfangen – begrüßen

Freundlicher Empfang der Gäste, Begrüßung und Dank für das Kommen.
Eigene Position und die Ziele der Führung benennen, nämlich das Augenmerk auf die biblischen Frauengestalten zu werfen.
Hinweis auf das Zeitlimit von 30 Minuten
(**hören**)

Zusammenführung der Gruppe vor dem Taufbecken (hier stehen Kerzen)

Annähern

kurze Beschreibung, was die Kirche aus der Vorreformation und nach der Reformation zeigt. Kurz darauf eingehen, was sich in dieser Zeit geändert hat und wie es uns erscheint.
(**hören**)

Entdecken – genaues Schauen

Die Gruppe bitten, biblische Frauengestalten in diesem Kirchenraum zu suchen und ein Licht davor aufzustellen.
Zeit: 3 Minuten in Ruhe (**erleben**, **erkunden, Ruhe**)

Nach 3 Minuten läuten, einfinden vor dem Taufbecken
(**hören)**

Gemeinsam vor dem Altar beginnend im Uhrzeigersinn die Frauen entdecken, vor denen eine Kerze steht. Frauen darstellen lassen, Objekt, auf dem sie zu sehen sind, besprechen.

Finden werden sich Frauengestalten am Altar, an den Epithaphen, am Taufbecken (**ertasten lassen**), am Triptichon, am hohen Stuhl, an der Säule mit der Josephsgeschichte
(**hören, entdecken, vertiefen, erleben, ertasten**)

Die Kerzen bei jeder Station wieder mitnehmen lassen, am Ende einfinden vor dem Taufbecken, abstellen der Kerzen auf dem Taufbecken.

Kurz auf die Spuren des Weiblichen aus dem realen Leben, der Bevölkerung hinweisen:
Epitaph für die Frauen der Familie Fuchs, am Degen indirekt – zur Erinnerung an die letzte Hexenverbrennung, die Sitzbänke der Frauen unten mit ihrem Namen.

Ablösen

Die Kirchenwächter ihre Erfahrungen kurz mitteilen lassen –
Fragen: Was empfinden sie in diesem Kirchenraum,
was erinnern sie aus ihrem teils schon langen Kirchenwächterdienst,
was wäre ihr Wunsch für diesen Raum, eine Änderung?

Einen Psalm sprechen und gebackene Sterne dazu verteilen mit Verweis auf den Sternenhimmel im Kirchenschiff, hier hängt für jeden Psalm ein Stern.
Ein Bild von dem Taufbecken mit den Mariengestalten schenken.

Pastor den Segen sprechen lassen

Danke sagen und verabschieden
(**hören, erleben, schmecken**)